

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 3 (1913)  
**Heft:** 2  
  
**Artikel:** Wiederkehr  
**Autor:** Kueffer, Georges  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633417>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 2 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“  
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

11. Januar

## □ □ Wiederkehr. □ □

Don Georges Kueffer.

Eine Seele schritt in stiller Nacht  
Durch die leeren Gassen einer Menschenstadt,  
Wo sie ihre Jugend zugebracht,  
Wo man sie mit Leid und Sang bestattet hat.

Wunderbar erglänzt ihr Goldgeschmeid,  
Wenn sie manchmal durch ein Büschel Mondlicht schritt;  
Flatternd glitzerte ihr Seidenkleid,  
Wenn Laternenschimmer daran niederglitt.

Hob sie zu den Senstern ihr Gesicht,  
Dacht' sie: „Hinter jedem webt ein Hoffnungstraum. —  
„Ist Geburt hier?“ fragt sie, glomm ein Licht,  
„Oder wacht's vielleicht bei einem Totenbaum?“

„Jungem Leben weih' ich ein Gebet,  
Daß es schwelle in herzinniger Liebesglut!  
Doch den Wanderer, der von dannen geht,  
Srag' ich, ob das letzte Erdverlangen ruht.

Könnte sein, daß ein Wunsch weiterblüht — —“  
Und sie schwankt' zum Kirchhof, suchte ein leeres Grab,  
Nahm das Goldgeschmeid, und wandersmüd  
Ließ sie's ruhig mit dem Seidenkleid hinab.

„Gläubig trug ich hin dies Erdgewand!  
Zu erinnerungschwer und staubig angetan,  
Streif ich wieder ab das Hoffnungspfund.“  
Lächelt' weiterlöst, erblindet' und zerrann.

## Hans Dierlamms Lehrzeit.

Don Hermann Hesse.

2.

Sie trat zu ihm hinein, schaute sich in dem Loche um,  
nehte ihren Zeigefinger und löschte ihm seine Kreidezahlen aus.

„Halt!“ rief er. „Was machst du?“

„Kannst du nicht so viel im Kopf behalten?“

„Wozu, wenn es Kreide gibt? Jetzt muß ich alles noch  
einmal durchzählen.“

„O je! Soll ich helfen?“

„Ja, gern.“

„Das glaub' ich dir, aber ich hab' andres zu tun.“

„Was denn? Man merkt wenig davon.“

„So? Jetzt wird er auf einmal grob. Kannst du nicht  
auch ein bißchen nett sein?“

„Ja, wenn du mir zeigst wie man's macht.“

Sie lächelte, trat dicht zu ihm, fuhr ihm mit ihrer vollen,  
warmen Hand übers Haar, streichelte seine Wange und sah  
ihm nahe und immer lächelnd in die Augen. Ihm war so  
etwas noch nie geschehen und es wurde ihm bekommen und  
schwindlig.

„Bist ein netter Kerl, ein lieber.“ sagte sie.

Er wollte sagen: „Und du auch.“ Aber er brachte vor  
Herzklappen kein Wort heraus. Er hielt ihre Hand und  
drückte sie.

„Au, nicht so fest!“ rief sie leise. „Die Finger tun einem  
ja weh.“

Da sagte er: „Verzeih.“ Sie aber legte für einen kurzen  
Augenblick ihren Kopf mit dem blonden, dichten Haar auf  
seine Schulter und schaute zärtlich schmeichelnd zu ihm auf.  
Dann lachte sie wieder mit ihrer warmen, tiefen Stimme,  
nickte ihm freundlich und unbefangen zu und lief davon. Als  
er vor die Tür trat, ihr nachzusehen, war sie schon ver-  
schwunden.

Hans blieb noch lange zwischen seinen Eisenstangen. An-  
fangs war er so verwirrt und heiß und befangen, daß er  
nichts denken konnte und schwer atmend vor sich hin stierte.  
Bald aber war er über das hinweg, und nun kam eine er-  
staunte, unbändige Freude über ihn. Ein Abenteuer! Ein